

ISSN 1617-0873 30. Jahrgang Heft 1-2015



Dipl.-Ing.  
Gerhard Helzel,  
Herausgeber

# Pfi im Alltag

Zeitschrift zur Erforschung der Tonbandstimmen  
Verein Tonbandstimmen-Forscher Hamburg e. V.



Lutherbibel 2017

rechtschaffen vor Gott. Darum tu Buße für diese deine Bosheit und flehe zum Herrn, ob dir das Trachten deines Herzens vergeben werden könne. Denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle bist und verstrickt in Ungerechtigkeit.“ Simon war ergriffen und bereute:

„Da antwortete Simon und sprach: Bittet ihr den Herrn für mich, daß nichts von dem über mich komme, was ihr gesagt habt.“ (Apg 8,24)

Uns Heutige erschreckt diese Antwort, denn stimmt es nicht, daß ein Pfarrer etwa 4500 Euro pro Monat verdient, hat aber keinen Geist, der Wunder tun soll?

Im Neuen Testament werden meist andere Prophetien nicht erwähnt, außer die Lehre des Predigers Johannes d. T., die allerdings nicht wahr wurde. Vielmehr war die Lehre Jesu zunächst nur auf Juden bezogen:

„Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.“ (Mt 19,28) D. h. nur Juden sollen über Juden richten, und die anderen Völker werden weggelassen. Ein heute ‚Hypernationalismus‘ genannter Glaube, der den Staatsgott verherrlicht und über alle anderen Religionen stellt. Viele andere Religionen kannten das, z. B. nannte sich noch in der Neuzeit der chinesische Kaiser ‚Sohn des Himmels‘, und er sah sich daher mit den europäischen Mächten nicht gleichberechtigt. Ausnahmen, wie beim toleranten Salomo, sind marginal.

Es gibt heute auch Zweifler, die diese meist durch Geister behaupteten Lehren ganz ablehnen. Sie sagen, es sei dies nur aus dem Unterbewußtsein der Propheten gekommen und warnen vor einem religiösen Glauben. Wenn wir uns aber auf eine höhere Welt besinnen, dann lassen wir manchmal Zweifel nicht zu, obwohl wir wissen müßten, was eigentlich beweisbar und war nicht beweisbar ist. So nennt die Bibel Gründe, am Propheten zu zweifeln: „wenn der Prophet redet in dem Namen des HERRN und es wird nichts daraus und es tritt nicht ein, dann ist das ein Wort, das der HERRN nicht geredet hat. Der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet; darum scheue dich nicht vor ihm.“ (5.Mose 18,22) Nur wenn eine Verherfage sich bewahrheitete, dann erkenne man den Propheten:

„Wenn es aber kommt — und siehe, es kommt! —, so werden sie erfahren, daß ein Prophet unter ihnen gewesen ist.“ (Hesekiel 33,33)



30. Jahrgang  1/2015

## IM ALLTAG

### Vorwort

Liebe Leser!

Wieder haben wir ein neues Heft für Sie, nämlich das für 2015.

Sofern Sie den Mitgliedsbeitrag für 2015 noch nicht gezahlt haben, bitten wir Sie, das noch nachzuholen.

Dipl.-Ing. Gerhard Helzel

Herausgeber und Schriftleiter:  
**Dipl.-Ing. Gerhard Helzel**  
 Timm-Kröger-Weg 15, D-22335 Hamburg, Tel. (040) 50 53 74

**Mitgliedsgebühr €15,—/ Einzelheft 9,— incl. Porto**  
**ISSN 1617-0873**

Zusendung gegen Voreinsendung eines Verrechnungsschecks oder Überweisung:  
 Konto Hamburger Sparkasse 1215 46 37 44 (BLZ 200 505 50)

[www.romana-hamburg.de/zeitschr.htm](http://www.romana-hamburg.de/zeitschr.htm)

Verein  
**Tonbandstimmen-Forscher Hamburg e. V.**



## Inhalt

Inhalt	2
Jürgenson war nicht der Erste. Aber er war der Pionier ( <i>Martin O. Badura</i> )	3
Weisungen aus dem Jenseits ( <i>Walter-Verlag</i> )	6
Ischtar-Hymnen ( <i>Wikipedia</i> )	9
Der interstellare Raum ( <i>Wikipedia</i> )	11
Die Auferstehung Jesu in der Kontroverse ( <i>Jacob Thiessen u. a.</i> )	12
Jesus nicht Gott!	15
Die Schöpfung als Tragik	17
Kirchenaustritte erschüttern die Kirche	20
Eine Kirche mit Geistern	22

Die Beiträge ohne Namensangabe sind vom Herausgeber.

1. Vorsitzender: Dipl.-Ing. Gerhard **Helzel** (s. S. 1),  
 2. Vorsitzende: Ingrid **Prehn**, Sonnenland 46a, 22115 Hamburg, Tel. 040/712 45 59.

## Jubiläum: 30 Jahre PSI!

Unser Jubiläum — „PSI im Alltag“ erscheint nun dreißig Jahre — war für mich der Anlaß, in diesen Heft auch theologische Themen zu besprechen. Leider konnte das Heft diesmal nur sehr verspätet erscheinen, weil ich die Freude hatte, endlich mein zweites Studium Latein, Griechisch und Erziehungswissenschaft beenden zu können. Wegen der langen Vorbereitungszeit auf die nicht immer leichten Prüfungen konnte das Heft nicht wie gewohnt herauskommen. Bitte dies zu entschuldigen.

Mein Zweitstudium ist für uns sehr wichtig, damit wir mehr Anerkennung finden. Nur ein technisches Studium wäre wegen der wichtigen philosophischen und theologischen Fragen, die das Stimmenphänomen betreffen, nicht ausreichend gewesen. So kam ich durch das Zweitstudium erst darauf, daß die alten Griechen und Römer, ja sogar das Neue Testament, das Stimmenphänomen schon kannten, wenn sie es auch noch nicht aufzeichnen konnten wie wir heute. Freuen wir uns also, daß das Heft nun erschienen ist.

Bitte vergessen Sie die Mitglieds- / Abonnentsgebühr nicht. Denn es sollte Ehrensache sein, die Mitglieds- / Abonnentsgebühr zu begleichen.

G. Helzel

nichtchristliche Propheten aufhören sollten.

Neu ist, daß man nun nicht mehr bei Mohammed von einem pseudopropheta (Lügenprophet) spricht, wie es in der ersten Übersetzung des Koran, welche in Hamburg auf Lateinisch erschien, noch stand (Abb. links).



Damals mußte man aufpassen, was man sagte. So gab es schon früher Koran-Übersetzungen auf Lateinisch, aber sie wurden wohl absichtlich nicht gedruckt und sind daher heute meist verschollen.

Anderer, wie die Sekten, werden allerdings noch nicht so geduldet. Die großen Schriftsteller wie Plato, Vergil, Novalis, Schiller, Goethe u.a. sind auch draußen gelassen worden. Sie müßten viel mehr berücksichtigt werden.

Seit dem sog. Apostelkonzil (84/49, Apg. 15, wegen der Beschneidung), wo sich die Apostel Jesu stritten, gab es zwar auch Auseinandersetzungen unter seinen Anhängern, doch war das anfangs nicht viel gegenüber dem Haß, den sie anderen Medien (Propheten) entgegenbrachten.

Aber auch nichtjüdische (und nichtchristliche) Zauberei wird im Neuen Testament erwähnt (Apg 8,9 ff):

„Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in der Stadt Zauberei trieb und das Volk von Samaria in seinen Bann zog, weil er vorgab, er wäre etwas Großes.“

Und alle hingen ihm an, klein und groß, und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes, die die Große genannt wird.

Sie hingen ihm aber an, weil er sie lange Zeit mit seiner Zauberei in seinen Bann gezogen hatte.“

Dieser Simon, der sich nun aber christlich taufen ließ, war auch interessiert an dem „heiligen Geist“, auf den er auch getauft werden wollte (Apg 8,18 ff):

„Als aber Simon sah, daß der Geist gegeben wurde, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: Gebt auch mir die Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den heiligen Geist empfangen.“

Daraufhin schimpfte ihn Petrus und sagte (Apg 8,20 ff):

„Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammt werdest mit samt deinem Geld, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht

## Eine Kirche mit Geistern



Perugino, Auferstehung Christi (1499)

Es gibt wirklich Leute, die an Geister glauben; und es gibt solche, die sie erfinden. So bei Harry Potter, wo man echte Geister bespricht, welche freilich von der Autorin Joanne Rowling erfunden worden waren. Sie tat das, weil junge Leser das verlangen. Aber muß das denn sein? So fragen Kirchenanhänger, denn Herr Jesus allein soll nur noch in die Lüfte geschwebt sein.

Das war jedenfalls früher so. Man verlangte, zu glauben, was Kirchen verlangen, ohne darauf zu achten, ob es auch noch zeitgemäß war.

Nach 1. Joh 4,1 soll man aber unterscheiden

zwischen dem „Geist der Wahrheit und dem Geist des Irrtums“:

„Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.“

Es scheint so, daß ein bestimmter Geist nur dann nett ist, wenn er Jesum liebt. Andernfalls ärgere man ihn, wie Paulus zweimal meinte, indem man ihn mit dem Anathema (Bann, Verfluchung) belege:

„Aber auch wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein Evangelium predigen würden, das anders ist, als wir es euch gepredigt haben, der sei verflucht (wörtlich: es soll das Anathema sein).“ (Gal 1,8)

Es soll dies eine Befräftigung auf die von Jesu behauptete Stellung, er sei „Sohn Gottes“, sein. Es ist aber in Wirklichkeit offenbar so, daß jede Prophetie mit der Zeit verboten wurde, weil keine verlässlichen Prophetien mehr für die Christen zustandekamen.

Was aber können wir heute damit anfangen?

Am besten sehen wir uns mal an, was heute der Lehrplan bedeutet, nach dem Hamburger Schüler lernen müssen. Es ist so, daß heute in Hamburg ein ‚dialogisches Lernen‘ gefordert wird, wo die vier Weltreligionen Christentum, Judentum, Islam und Buddhismus gleichberechtigt behandelt werden. Das bedeutet, daß die Beleidigungen gegen nichtjüdische und

## Jürgenson war nicht der Erste. Aber er war der Pionier.

Vom Drahtrekorder zur Ghostbox

Von Martin O. Badura

Das Phänomen der Transkommunikation (medial-technische Verwirklichung audio-visueller Kontakte mit autonom erscheinenden intelligenten Strukturen unbekannter Seinsbereiche; kurz: ITK), hier auch als Tonbandstimmenforschung bekannt, findet seinen Anfang keineswegs im Jahre 1959, in dem Jahr, in welchem der schwedische Opernsänger, Maler und Lebenskünstler Friedrich Jürgenson (8. Februar 1903 Odessa; 15. Oktober 1987 Höör) mittels seines Tonbandgerätes paranormale Stimmen und Geräusche erstmalig durch Zufall eingefangen hatte.

Nur am Rande sei erwähnt, daß erste telefonische Kontakte bereits 1917 in Brasilien aufgetreten sind; Carlos G. Ramos, ein Professor für Experimentalphysik, berichtete bereits 1925 darüber in einem Buch (siehe auch ‚Phone Calls from the Dead‘, Scott Rogo / Raymond Bayless, 1980). Diese Phänomene aber haben einen anderen Charakter, gingen größtenteils von der anderen, unbekannteren Seite aus und sollen hier nicht weiter erläutert werden.

Der US-amerikanische Erfinder und Unternehmer Thomas Alva Edison (\*11. Februar 1847 in Milan, Ohio; † 18. Oktober 1931 in West Orange, New Jersey) arbeitete bereits um 1920 an einem hochempfindlichen Gerät zwecks Verbindung zu Entitäten aus dem Hyperraum (Zitat Edison: „*Leben ist ebenso unzerstörbar wie Materie. Wenn unsere Persönlichkeit überlebt, dann ist anzunehmen, daß Gedächtnis und Intellekt, sowie andere Fähigkeiten und Kenntnisse, die wir zu Lebzeiten erwerben, erhalten bleiben*“). Über den Ausgang dieser Experimente ist leider nicht viel bekannt, der Nachlaß gibt nicht viel her. Edison nannte sein Gerät Thanato-Teletactor, es sollte auf Basis einer Fozelle funktionieren (aus einigen durchaus glaubhaften Quellen geht hervor, daß Edison die Aufzeichnung von leisen, eher unverständlichen Stimmen gelungen sein soll). Am Intensivsten dürfte sich Edison rein praktisch wohl um das Jahr 1928 mit Signalen aus dem

Hyperraum beschäftigt haben.

Noch frühere Überlieferungen von Radiosignalen unbekannter Herkunft reichen gar bis in das Jahr 1899 zurück.

Weiterhin darf als gesichert gelten, daß der italienische Erfinder Guglielmo Marconi (\* 25. April 1874 in Bologna; † 20. Juli 1937 in Rom), ein Nobelpreisträger in Physik (ohne Hochschulreife / Abitur u. Studium) sowie das leider heutzutage völlig verkannte kroatische Genie Nikola Tesla (\* 10. Juli 1856 in Smiljan, Kroatische Militärgrenze, Kaisertum Österreich; † 7. Januar 1943 in New York, USA) im Rahmen ihrer damals bereits hochentwickelten technischen Möglichkeiten ebenfalls auf diesem Gebiet forschten. Es kann als gesichert gelten, daß Marconi (dieser versuchte auch Stimmen aus der Vergangenheit aufzuzeichnen, – arbeitete aber heimlich an diesem Gerät), der allgemein als einer der Pioniere der drahtlosen Nachrichtentechnik gilt, wesentliche Anregungen von Tesla übernommen hat.

Glaubt man der (manchmal schwer nachprüfbar) Quellenlage, gab es gar in Deutschland in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg und später gar bis zum Ende des 2. Weltkrieges im Kreise eingeweihter okkultur Gruppen Bemühungen, mit anderen, höheren Sphären in Verbindung zu treten. Zunächst medial, dann durch technische Geräte. Siehe hierzu u.a. die sagenumwobene Jenseitsflugmaschine bzw. Jenseitsmaschine; Prof. Dr. Winfried Otto Schumann (\* 20. Mai 1888 in Tübingen; † 22. September 1974 in München) sowie die nicht minder sagenumwobene VRIL-Gesellschaft, die nach außen hin wohl unter dieser Bezeichnung offiziell nicht in Erscheinung getreten sein dürfte. Auch findet die Person des Wernher von Braun diesbezüglich immer wieder Erwähnung.

Ab 1936 oder 1937 soll der amerikanische Fotograf Attila von Szalay im Erfolg eher mäßige Experimente mit einem Plattenschneider und Spielgerät unternommen haben. Stimmen unbekannter Herkunft und schlechter Qualität manifestierten sich hierbei auf den Tonträgern. Erstmalig zeigte sich das Phänomen bei von Szalay im Rahmen spiritistischer Sitzungen. Ab 1950 nutzte er einen Drahtrekorder

recht bibelfest und sagte einmal, „Gott straft uns nicht“. Da kam ich ihm mit dem so beliebten Kirchenlied von Matthias Claudius „Der Mond ist aufgegangen“. Dort heißt es: „Verschon uns, Gott, mit Strafen.“ Hätte ich das Lied nicht gekannt, dann hätte ich ihm nicht eine passende Antwort geben können.

Uns ist es egal, ob Kirche lügt, sagen die meisten, die ich daraufhin ansprach. Sie sind noch durch freundschaftliche Kontakte, die sie in ihrer Kirche haben, zufriedengestellt, aber wenn sie älter werden, dann versterben ihre alten Freunde, und eine Leere zieht bei ihnen ein, die sie nie mehr überwinden können.

Man sollte die Leute sterben lassen, denke ich. So kommen bessere Freunde der Religion, die nicht so fest an Falsches glauben, und die sich bemühen, anderer Wege zu gehen als die früheren Dogmen verlangten.

Aber wie, wenn unsere Kirchen nun immer mehr geschlossen werden? Unsere Kirchen, das bedeutet allerdings nun noch die Gebäude. Innen bleiben sie fast leer.

In Hamburg werden viel mehr Kirchen geschlossen werden als man denkt. Jetzt schon ist die Kirche so frei und meint, es müßte etwa ein Drittel ihrer Gebäude geschlossen werden. Dies gibt Proteste, aber wir sind froh, wenn man sich nicht völlig auf reiche Mitglieder, die immer weniger werden, verlassen muß, denn andernfalls könnte eine gewisse Clique, die gegen allen Fortschritt ist, die Macht ewig behalten.

Auf keinen Fall wollen wir aber eine Kirche, die gegen Gott ist. Das wäre sie, wenn sie das ‚Paradies‘, wie es Jesus dem neben ihm Gefreuzigten verhieß, völlig abstrus finden und verneinen. Wenn dabei auch noch die Lehre von der Wiedergeburt zugelassen würde, wäre die Kirche ein bißchen moderner. Am Ende wird aber eine Mär nicht wahrer, wenn man sie immer wieder wiederholt. Daher wollen wir, daß ein Pastor mehr für die, welche Trauer haben, zu sagen hat, und nicht die Trauer noch verstärkt. Es kann doch nicht sein, daß ein einfacher Mensch sich abwendet von der Kirche, weil er zu viel Hexenwahn erlebt und die Kirche ihn nicht mehr versteht.

## **U**nter der Überschrift „Raus aus der Kirche“ brachte der Deutschlandfunk am 7.11.2016 einen Bericht über eine Katholikin, die aus der Kirche ausgetreten und nach einiger Zeit wieder eingetreten war.

Mina Achminow, so heißt sie, hatte einst die katholische Kirche verlassen, vor einigen Jahren ist sie wieder eingetreten und hat darüber ein Buch geschrieben. Inzwischen fühlt sie sich als kritische Katholikin willkommen, sagte sie im DRF.

Die Gründe für ihren Austritt: Sie hat Fragen gestellt, „und der Papst hat nicht geantwortet“.

So geht es wohl immer, denn ohne die Dogmen würde die Kirche noch schneller abgewählt werden. Daher sollen die Dogmen auf Teufel kommt heraus geglaubt werden.

Ihr Gläubigen, was glaubt ihr denn? „Ohne den Glauben stehe ich nicht im Leben“, so sagen etliche, die sich nicht abschrecken lassen von einer gläubigen Weltficht. Aber was für ein Glaube ist es, der sich so fest gehalten hat? Ist es Wissenschaft, oder sind es auch noch viele Behauptungen, ohne Gewähr? Sind die mittelalterlichen Riten auf die Moderne übertragen worden? Gibt es für jeden Einzelnen immer mehr einen privaten Glauben, der anderen nicht mehr so gefällt? Gibt es neue Erkenntnisse, die uns früher wohl absichtlich vorbehalten wurden? Gibt es Tatsachen, die uns der Glaube vermehrt unterschlägt, wie die Tatsache, daß heute keiner mehr von Auferstehung spricht, wenn jemand, der scheinbar tot war, wieder zum Leben kommt?

Aber solche Gedanken müssen heute erlaubt sein. Es darf nicht sein, daß man mit Aberglaube, Zwang und absichtlichem Lügen vieles verdreht, wie es auch schon der Apostel Paulus gemacht hat. Er schrieb einst (Röm 3,7):

„Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge herrlicher wird zu seiner Ehre, warum sollte ich dann noch als ein Sünder gerichtet werden?“

Und zwar hatte man ihm vorgeworfen, zu lügen, und er versuchte, sich zu rechtfertigen. Immerhin hat er ja zugegeben, daß er manchmal log.

Also die Lüge, sie ist ein Merkmal der Sekten, die ganz dreist vergessliche Leute, die sich nicht genau an die Bibel erinnern, in die Irre führen wollen. Einst war ich kurze Zeit in Kontakt mit einem solchen Herrn. Er war nicht

(Drahttongerät).

Der italienische Benediktinerpater Alfredo Pellegrino Ernetti berichtete, im Jahr 1952 Zeuge von Tonbandstimmen geworden zu sein, die Padre Agostino Gemelli eingespielt habe. Beide berichteten Papst Pius XII. davon, der Vorfall regte Ernetti, einen dreifach doktorierten Professor, zum Bau eines sogenannten „Chronovisors“ an, der – glaubt man der reichhaltigen, durchaus seriösen Quellenlage – Bilder und Töne von Ereignissen über die Raumzeit hinweg empfangen könne (Zeitseher / Raum-Zeit-Fernsehgerät, ‚Zeitmaschine des Vatikans‘). Der Mainzer Physikprofessor und Hochschullehrer Dr. Ernst Senkowski (\*4. November 1922 Hamburg; † 13. April 2015 in Neunkirchen-Seelscheid; Synchron-Kontakte im Hypernetz – Brücken im Zeitstrom), welcher den Begriff Instrumentelle Transkommunikation prägte, spricht hierbei von Kosmovision, d.h., der höchsten Instanz der Hypernetz-Forschung, fernab der herkömmlichen ITK oder gar der TBS-Forschung. (siehe hierzu das – teils mit sehr viel Humor untermauerte Buch – *„Das Geheimnis des Pater Ernetti – Die Zeitmaschine im Vatikan“* – des sympathischen Pariser Theologen und Philosophen Professor Francois Brune (\*1931 Vernon / Frankreich). Pater Brune, selbst katholischer Priester, war mit Ernetti befreundet und machte sich viele Jahre nach dessen Ableben noch im hohen Alter allein auf den Weg nach Italien, um sich auf die weitere Spurensuche des Chronovisors zu begeben. Und das mit ganz erstaunlichen Resultaten.

Heutzutage, im Jahre 2016, erscheint die ganze Sache um die Kommunikation mit dem Hypernetz gar völlig neue Dimensionen anzunehmen. Spätestens Ende der 90er Jahre ebte das Interesse an der Materie spürbar ab. Das Phänomen schien gar wieder in Vergessenheit zu geraten. Mit dem Voranschreiten der Computertechnik und der quasi uneingeschränkten Nutzbarmachung des Weltnetzes aber scheint das Interesse wieder aufzuleben. Der neueste Clou: Die Ghostbox bzw. Spiritbox, ein Nachfolger der Frank’s Box. Der Amateurfunker und Radiotüftler Frank Sumption († 17. August 2014) konstruierte im Jahre 2002 u.a. auf Grundlage des Spiricom-Gerätes, welches von 1975 bis 1981 von Ing. William ‚Bill‘ O’Neil konstruiert, eingesetzt und

verbessert wurde, sein eigenes Gerät zu einer Zweiwegekommunikation. Einfach gesagt handelt es sich bei der Ghostbox um ein Radiogerät von der Größe eines Mobilfunkgerätes, welches durch Zufallsgenerator die Sender wechselt. Aus dem Gemisch sind dann Wörter oder kurze Sätze, manchmal gar von erstaunlicher Qualität zu hören. Die direkte Zweiwegekommunikation verläuft quasi auf Knopfdruck, Edisons Traum scheint sich erfüllt zu haben. Das Weltnetz bietet reichlich Beispiele. Recht junge Damen im Highschool-Alter (Youtube u.a. *Sheilaaliens*) mit unermüdlichem Interesse an UFOs, EVPs (Electronic Voice Phenomenon) und allen möglichen Paraphänomenen scheint die Ghostbox zu amüsieren. Der Renner hierbei: Das Gerät P-SB7, erhältlich für unter 100€. Eine Entmystifizierung des Phänomens geht damit natürlich einher. Das macht aber nichts, meint zumindest der Autor dieses Artikels. Vielleicht ist es gar längerfristig gesehen ein weiterer Schritt zur Kosmvision.

Autor: Martin O. Badura

Quellen: Archiv des Autors, Weltnetz

## Weisungen aus dem Jenseits

*Aus dem Klappentext von Marcelle de Jouvenels Buch*



*Marcelle und Roland de Jouvenel*

Am 2. Mai 1946 starb mit 15 Jahren Roland de Jouvenel. Einen Monat später nahm seine untröstliche Mutter, gedrängt durch unablässige Aufforderung ihrer Freundin, aber widerwillig, «endlich eines Abends einen Bleistift zur Hand. Meine Hand wurde von einem Zittern erfaßt», berichtet Madame de Jouvenel, «und begann plötzlich zu schreiben... ich war überrascht, aber nicht überzeugt, und ich hätte es bestimmt nicht weiter versucht, wenn nicht alles, was Roland mir (durch diese Mitteilungen) angekündigt hatte, sich

„Playboys“ handeln, die zwar für Erotik sind, aber nicht heiraten wollen.

Auf Proteste hin wurde diese Stelle nun wieder wie in der alten Lutherbibel von 1912 korrekt überfetzt: „und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen.“

Folgende Fehler hatte die Lutherbibel von 1912:

2) Unterschied zwischen πνεῦμα und τὸ πνεῦμα nicht erkennbar. (Besonders bei den Einführungs-Szenen mit Maria und Elisabeth gehört der Artikel weg.) Mat. 1,18: „schwanger war von dem Heiligen Geist“ falsch; ἐκ πνεύματος ἁγίου. Richtig wäre: „von heiligem Geiste“.

Aus Gründen der Trinitätslehre wurde diese Stelle nicht verbessert.

3) Zac 3,6:

φλογίζουσα τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως / inflamat rotam nativitatis nostrae = nicht „entflammt unseren Wandel“, sondern „das Rad der Geburt“. Die neue „Lutherbibel“ hat statt dessen „und setzt das ganze Leben in Brand“, was ungenau ist. Es soll damit die Andeutung der Wiedergeburt, wie sie im „Rad“ genannt wird, verhindert werden.

4) Apostelgeschichte 16,7: Nicht „der Geist ließ es ihnen nicht zu“ sondern „der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu“. Diese Stelle wurde verbessert und stimmt nun.

5) Math 19,17: Die Lutherbibel von 1912 hatte: „Niemand ist gut denn der einige Gott.“ Es hätte heißen müssen: „Niemand ist gut denn Gott allein.“ Die neueste „Lutherbibel“ ist hier auch fehlerhaft: „Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur der Eine.“

Das Original lautet: Τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ Θεός.

a) Die Stelle „Was fragst du mich nach dem, was gut ist?“ ist eine falsche Übersetzung, welche bereits in der Vulgata vorkommt:

„Quid me interrogas de bono?“ = „Was fragst du mich nach dem Guten?“

b) „Gut ist nur der Eine.“ Nicht genau, vielmehr müsste es heißen „Niemand ist gut denn Gott allein.“

Τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ Θεός.

Facit: Von den von mir untersuchten Stellen sind zwei verbessert worden, drei hingegen sind ungenau geblieben. Es wundert sich auch keiner, weswegen Fehler, die die Dogmen verlangen, gelassen werden. Denn ein junger Theologe verdient ab 3500 Euro je Monat. Und dafür läßt man schon mal alle Fünfe gerade sein!

„Auch lügt der nicht, der Israels Ruhm ist, und es gereut ihn nicht; denn er ist nicht ein Mensch, daß ihn etwas gereuen könnte.“

Die gesamte Tragik, die ein Mensch erdulden kann, war für die Antike nicht so wie für uns nur ein kleiner, weit entfernter Zeitraum, sondern mußte von unseren Ahnen durchlebt werden. Wir heutigen sind daher oft viel naiver und glauben, Gott würde alles Mögliche für uns machen müssen. Aber er hat solche Dinge wie Elektrizität, Kraftfahrzeuge, Rechner zc. früher auch nicht gewollt. Sie sind erst mit der langen Zeit der Evolution hervorgekommen. Ohne unsere Vorfahren, die sich bemüht hatten, wären sie nicht entstanden.

## Neue „Lutherbibel“ erschienen

**U**nsere Bibel ist das umstrittenste Buch, das es je gab. Wegen ihr wurden Glaubenskriege geführt, wurden Menschen verbrannt, und Streit und unselige Verfluchungen waren ihre Folgen.

Die beliebteste deutsche Bibel war und ist immer noch die „Luther-Bibel“. Was sie allerdings früher auszeichnete, das ist heute wohl vorbei: nämlich die Frakturschrift, in der sie bis etwa 1965 gesetzt war.

Eine Lutherbibel, die nicht in Fraktur ist, scheint uns wie eine Drohung: Der alte Glaube schwindet. Was nicht immer schlecht sein muß, aber die sogenannte Anpassung ist hier einen grotesken Weg gegangen, denn sie hat sich nach Hitlers Wunsch, Fraktur zu verbieten, entwickelt.

Die alte Lutherbibel von 1912 hatte Fehler, war aber ev. manchmal besser als die letzte Neufassung. Sie ist gerade herausgekommen, und wir sind neugierig, ob noch Fehler enthalten sind. Oder sind die nun behoben?

So hat der Herausgeber einige wichtige Stellen, die bisher falsch überetzt worden waren, nachgeprüft:

1) In der letzten „Lutherbibel“ von 1996, welche noch in der älteren Rechtschreibung gehalten war, liest man:

„Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!“ (Mt 19,12)

Dies verdreht den Sinn. Statt verschnitten (kastriert) heißt es ‚zur Ehe unfähig‘, was einen ganz anderen Sinn ergibt, denn nun kann es sich um

am folgenden Tag buchstäblich verwirklicht hätte.» In diesem Buch nun sind Rolands Mitteilungen an seine Mutter aus den Jahren 1946–1948 zu finden. Rolands Weisungen aus dem Jenseits gehören wohl ins Gebiet parapsychologischer Phänomene, in das seltsame Zwischenreich des Übersinnlichen, und bilden dadurch ein hochinteressantes Forschungsmaterial, aber sie haben mit dem üblichen zweifelhaften Spiritismus nichts zu tun, ja dieser wird darin ausdrücklich abgelehnt; Roland will vielmehr die Mutter zu einem gläubigen inneren Leben erziehen, und Gabriel Marcel sieht mit Recht eben darin den überzeugendsten Wert des Buches. Immer wieder fordert Roland auf zur Sammlung, zum ununterbrochenen Gebet, weist auf die tiefe Sinnbildlichkeit alles Geschaffenen hin, das darin die geistige Welt und ihren Schöpfer ahnen läßt.

Marcelle de Jouvenel (1898-1971) war eine Nichte von Maurice Maeterlinck und Maurice Leblanc. Sie schrieb eine Reihe literarischer Bücher, über viele Jahre Reportagen für große Zeitungen (Le Matin, Candide, Paris-Soir u. a.) aus Mitteleuropa, Jugoslawien, Ägypten, Sudan, Algerien, Tunesien, Rio del Oro. Nach dem Tode ihres einzigen Sohnes Roland verfaßte sie vielbeachtete spirituelle Bücher, die sowohl vom Standpunkt der Parapsychologie wie der religiösen Meditation von größtem Interesse sind und für deren erstes der bekannte Philosoph Gabriel Marcel eine Einführung schrieb. Sie gründete 1951 das literarische Monatsbulletin «Notre Lettre», 1953 den Literaturpreis Lecomte du Nouy und leitete seit 1956 mit Prof. Rémy Chauvin bei Gallimard die Collection «Aux frontières de la Science». Seit 1963 vereinigte sie in der «Stiftung Roland de Jouvenel» bei sich junge Studenten zum Gespräch mit angesehenen Professoren aus allen Ländern.

*Stimmen zu den ersten Ausgaben in französischer und deutscher Sprache:*

Madame de Jouvenel – sie spricht darüber in einem ebenso kurzen wie bewegenden Vorwort – betrachtet sich einfach als einen Spiegel, der gewisse Bilder widerstrahlt. Aber diese Bilder hängen von der Qualität des Spiegels ab... Wir beeilen uns beizufügen, daß dieser Spiegel von



hervorragendster Qualität zu sein scheint... Was im Verlauf der Lektüre besonders auffällt, ist die wachsende Autorität, die erstaunliche Reifung der inspirierenden Personen. Das Buch stellt die Probleme; aber Gabriel Marcel sagt in einem bemerkenswerten Vorwort: Man muß an die Lektüre dieser Mitteilungen herangehen mit gutem Willen, d.h. ohne dagegen zu wirken mit vorgefaßtem Skeptizismus, der in diesem Gebiet so bedauerlich viele Hindernisse der Forschung in den Weg gesetzt hat.»

### *Nouvelles Littéraires*

«Der bekannte katholische Existenzialphilosoph Gabriel Marcel (er nennt sich lieber Neosokratiker) hat dem Buch aus eigenem Antrieb ein ausführliches Vorwort mitgegeben. Gabriel Marcel wurde auf der ersten internationalen Konferenz für parapsychologische Studien in Utrecht 1953 Vorsitzender der Studiengruppe für philosophische Grenzfragen der Parapsychologie. Er wurde 1952 Mitglied der Académie des Sciences morales et politiques von Paris. Wenn ein solcher Mann, der auch persönliche Erfahrungen als Medium für automatisches Schreiben hat, sich für die Echtheit der Mitteilungen einsetzt, so dürfte dies auch dem kritischen Leser wenigstens zu denken geben.»

### *Dr. G. Frei in «Neue Wissenschaft»*

«Das in Ihrem Verlag erschienene Buch (Weisungen aus dem Jenseits) besitze ich seit 2 Jahren. In dieser Zeit ist es nicht nur mir, sondern auch vielen Freunden, denen ich es auslieh, vielen Trostbedürftigen, denen ich es in schweren Tagen zum Geschenk machte, und manchen, denen es diese Personen weitergaben und verschenkten, zu dem Bucherlebnis des Lebens geworden.»

### *Brief von Carla W. -L.*

Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau

*Anm.: Das Buch ist vergriffen. Es kann aber noch gebraucht über ZVAB.com oder Amazon besorgt werden. Nach Auflösung des Walter-Verlags liegen die Rechte an dem Buch nun bei der Patmos-Verlagsgruppe; Abdruck mit dessen freundlicher Erlaubnis.*

## Die Schöpfung als Tragik

**U**nsere Freunde werden vielleicht mal daran zweifeln, daß es Gott gibt. Er hat aber auch so viel an Unglück, Not und Schmerz geschaffen, daß er uns oft nicht mehr so viel zu sagen hat. Aber er hat doch die Welt geschaffen, aber immer so, daß etwas Gutes und etwas Schlechtes entstand. Wir müssen alle einmal sterben, was und immer wieder eine unfrohe Botschaft ist. Dazu müssen wir Krankheiten und Schmerz, aber auch den Verlust lieber Menschen und teurer Sachen verkraften.

Bedenken wir, wieviel Gutes wir heute durch die moderne Naturwissenschaft haben, aber wieviel Leid dafür noch unsere Vorfahren hatten. Die vielen Kinder, die sie bekamen, waren nötig, um unser Geschlecht durchzubringen. Manche Kinder erlebten kaum das erste Lebensjahr.

Wenn eine Infektion eintrat, war man machtlos. Man kannte auch noch kein Mittel gegen Schmerz. Erst 1850 wurde das Lachgas erfunden, so konnte man endlich Zähne unter Betäubung ziehen. Vorher hatte der Bader franke Zähne ohne Betäubung herausgeriffen.

Eine tüchtige Hausfrau durfte damals keine Rechte haben wie ein Mann. Sie unterstand ihm, weil es ja in der Bibel heißt: „Er soll dein Herr sein.“ Daher war die Revolution von 1918 hier Wendepunkt. Dafür kam aber noch ein weiterer schlimmer Krieg.

Kinder waren nun nicht mehr so zahlreich, weil endlich das Kindbettfieber vertrieben worden war.

Aber die Not vieler Menschen, welche nicht genug zu essen haben, dauert noch an und wird so schnell auch nicht wegkommen. Zudem kommt der Streit Israels mit den Arabern dazu sowie die fürchterliche Auseinandersetzung des sog. „Kalifats“ „Islamischer Staat“ (IS) mit dem Rest der Welt. Er ist bis jetzt noch nicht besiegt und dürfte stets neue Opfer fordern.

Also ein Gott weiß alles, der scheint aber nicht viel zu können? Spter lesen wir im Alten Testament, daß es Gott reute:

„da reute es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen“, 1.Mose 6,6.

Dagegen sagt Gott 4.Mose 23,19: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue.“

Desgleichen 1. Sam 15,29:

Christus bist, der Sohn Gottes.“ (Mt 26,63) sowie

„Er aber schwieg still und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“ (Mt 14,61)

Also: Es wurde nicht gefragt „Bist du Gott?“, sondern „Bist du der Sohn Gottes?“ Auch die Anklage vor dem Hohen Rat war daher nur, er behauptete, Sohn Gottes zu sein. Daher irrt die Kirche hier.

In der Antike war aber der Glaube an Söhne und Töchter von Göttern normal. So waren Hercules und Alexander Söhne des Zeus, oder der Pharao Sohn Amuns, oder der Inka-Kaiser Sohn der Sonne, oder der chinesische Kaiser Sohn des Himmels und der japanische Kaiser Sohn der Sonnengöttin zc. Für uns Heutige ist das aber nicht mehr so verständlich.

Auch im „Vater unser“ nimmt Jesus klar Stellung: Πάτερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς = Vater unser, der du bist in den Himmeln. Kein Wort von Jesu oder dem hl. Geist, nur Gott „Vater“ wird erwähnt und angebetet.

Daher kann man ablesen, daß Jesus nichts anderes angebetet haben will als Gott den Vater; sonst wäre er völlig konfus und keine erleuchtete Persönlichkeit, sondern ein Irrer.

Die Kirche hat durch Bibelfälschung Jesum als Gott hingestellt (fog. apotheosis oder deificatio = Vergöttlichung). Jesus selbst sah sich nie als Gott. Er will, daß sein „himmlischer Vater“ angebetet werde, nie er selbst.

Sicher ist durch diese Stelle die Vergöttlichung Jesu (Apotheosis) am stärksten bei der Kirche verankert worden, da man keine andere Bibel als diese Vulgata kannte und nun aus der Lektüre erfuhr, daß Jesus schon im alten Testament erwähnt worden war und gleichzeitig mit Gott gleichgesetzt wurde. Damit dieser Schwindel nicht herauskam, war es daher auch verboten, eine andere Bibel als die Vulgata zu verwenden. Da Hieronymus unter Zwang stand, da ihm der damalige Papst Damasius I. im Kampf gegen die damals mächtigen Arianer, welche die Trinitätslehre ablehnten, offenbar die Fälschung verordnet hatte, kann man ihm zwar keine direkte, wohl aber sehr wohl eine indirekte Schuld an der bisher größten aufgedeckten Fälschung der Bibel geben.

## Ischtarhymnen



Ištar

Die katholische und protestantische Religion verläßt sich darauf, daß eine höhere Welt existiert, die aber nur von einem männlichen Gott geleitet wird.

Unser Gedächtnis reicht aber weit darüber hinaus. Wir kennen nun wieder die akkadisch-babylonische Sprache und lesen, daß eine Göttin, die altbabylonische Ištar, „die Führerin des Menschengeschlechts, die größer ist als alle anderen Götter“, genannt wird.

Sie ist nicht nur eine Frau, ja sie ist sogar mächtiger als die männlichen Götter. Das wäre also genau das Gegenteil, was Christen da behaupten. Aber wie wird die Göttin denn geschildert?

Der Ištarhymnus Šu-illa (wie alle mesopotamischen Hymnen und Epen unter seiner Anfangszeile bekannt) ist am vollständigsten in einer neubabylonischen Version aus Uruk belegt. Neben dem eigentlichen Gebetstext enthält die überlieferte Version Anweisungen, wie und mit welchen Ritualen er vorzutragen ist.

Aus Boğazköy ist eine Keilschrifttafel bekannt, die einen Text aus der Mitte des 2. Jahrtausends enthält, der vielleicht ein Vorläufer der Hymne Šu-illa ist.

In ihm wird Ištar die Göttin aller Göttinnen genannt, die Herrin aller Häuser, die Führerin des Menschengeschlechts, die größer ist als alle anderen Götter. Ihr Wort ist stark, und ihr Name ist stark. Als himmlische Tochter des Sin erleuchtet sie Himmel und Erde. Anu, Enlil und Ea haben ihr große Macht verliehen. Sie trägt Waffen und ordnet die Schlachtordnung, sie ist die klügste unter den großen Göttern (igigu). Sie ist der Stern des Schlachtrufs und kann Bruder gegen Bruder kehren, den Freund gegen den Freund. Sie ist die Herrin der Schlacht,

und sie wirft sich den Bergen entgegen. Wenn ihr Name genannt wird, erbeben Himmel und Erde. Alle Menschen verehren ihren Namen, nirgends ist ihr Kult unbekannt. Sie entscheidet mit Gerechtigkeit, sie sieht mit Gnade auf die Unterdrückten und Mißhandelten und läßt ihnen Gerechtigkeit widerfahren. Sie läuft schnell, sie hält die Zügel der Könige und öffnet die Schleier der Frauen. Sie ist die leuchtende Fackel des Himmels und der Erde, das Licht aller Behausungen, das Feuer, das gegen den Feind strahlt. Mit ihrer Gnade wird der Sterbende wieder gesund, steht der Kranke wieder auf, wer ungerecht behandelt wurde, findet Wohlstand, wenn er sie erblickt. Sie ist die Göttin der Männer und der Frauen. Ihr Herz ist ein rasender Löwe, ihr Gemüt ein wilder Bulle. Der Gläubige betet darum, daß sich Ištar's wildes Gemüt beruhigen möge, sie möge beständig mit Gnade auf ihn sehen, ihr süßer Atem möge ihm zuwehen, er möge in ihrem Licht wandeln. Sie möge ihn am Leben erhalten.

Auf einer weiteren Keilschrifttafel aus Bogazköy wird ein Haushalt beschrieben, dem Ištar gnädig ist: Die Bewohner des Haushaltes verrichten ihre Arbeit unter Gelächter, sie sorgen mit Freude für ihr Haus. Die jungen Gattinnen leben in Eintracht und weben unermüdlich, die Söhne des Hauses leben in Eintracht und pflügen Morgen um Morgen des Feldes. In einem Haushalt dagegen, dem Ištar nicht gnädig ist, wird die Hausarbeit mit Stöhnen und unter Leiden erledigt. Die jungen Bräute streiten sich, sie weben nicht länger in Eintracht, sondern die eine zieht die andere an den Haaren. Die Brüder sind verfeindet, und sie pflügen nicht länger Morgen um Morgen des Feldes, das Korn wird nicht länger gemahlen ... so wie das Schwein nicht mit dem Hund auskommt... [Rest schlecht erhalten].

Auf unserer Abbildung steht Ištar auf zwei Löwen. Dabei fällt auf, daß sie wie die griechische Athene auch mit Eulen zusammen dargestellt wird, die rechts und links von ihr stehen. Vielleicht sind diese als Symbol der Weisheit aufzufassen wie bei Athene. Vielleicht geht Athene auch auf eine nichtgriechische Göttin zurück, wie manche meinen, was also auch aus der zu Ištar ähnlichen Darstellung hervorgeht.

*Nach der Wikipedia-Seite*

nach historisch.“ Die Geschichte lasse sich jedenfalls „als ganze nicht einfach zu einer apologetischen Tendenzlegende erklären.“ Da der „Name Josephs von Arimathia und damit auch die Nachricht über eine Beisetzung Jesu historisch sein müssen, so dürften zumindest sehr bald schon Nachforschungen nach dem Grab begonnen haben.“

„Man fand und zeigte aller Wahrscheinlichkeit nach wirklich ein leeres Grab, und wenn wir nicht alles im Sinne der Juden für Schwindel und nachträgliche Mache erklären wollen, so ist es nicht einzusehen, warum dessen Entdeckung nicht so, nicht durch die Personen und zu dein Zeitpunkt erfolgt sein sollte, wie es uns die älteste Überlieferung an die Hand gibt. Alles andere ist unkontrollierbar. Wer mit einer Umbettung, Verwechslung oder sonstigen Unglücksfällen rechnen möchte, kann seine Phantasie natürlich beliebig spielen lassen – hier ist alles möglich und nichts beweisbar. Aber das hat mit kritischer Forschung dann nichts zu tun.“

*Soweit Jacob Thiessens Auswahl von Autoren, die über das ‚leere Grab‘ Jesu schrieben.*

## Jesús nicht Gott!

Der Bibelfübersetzer Hieronymus sollte die Arianer, die die Trinität ablehnen, bekämpfen. Daher sollte die Trinität auf Anordnung des Papstes Damasius I. in die Bibel hineingeschrieben werden. Hieronymus überseze, um nur eine falsche Stelle zu nennen, Habacuc 3,18: Et exultabo in Deo Iesu meo (= „Ich werde in meinem Gott Jesu jauchzen“ statt: Et exultabo in Deo meo = „Ich werde in meinem Gott jauchzen“).

Auch hat Jesús gesagt, er sei nicht gut, sondern Gott allein; er mußte also auch über seine Fehler: Auf die Anrede „guter Rabbi“ antwortet er: „Was heißt du mich gut? Niemand ist gut denn Gott allein.“ (Τί με λέγεις αγαθόν; Οὐδείς αγαθός εἰ μὴ εἶς ὁ Θεός. Matth 19,17)

Auch wurde Jesús vor dem Hohen Rat nicht angeklagt, weil er sich etwa „Gott“ genannt hätte, sondern weil er sich „Sohn des Gottes“ nannte:

„Aber Jesús schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du der

muß und deswegen als Offenbarungswahrheit verstanden ist“.

Daher sei es „äußerst problematisch, hier mit Hilfe eines Substraktionsverfahrens Exegese zu betreiben, etwa nach dem Sinn: leeres Grab ja, Engellerscheinungen aber nein“. Ließe man aber „probeweise die Substraktionsmethode zu,“ so ließe „die dann verbleibende Rumpfgeschichte nicht ohne weiteres den Rückschluß auf einen historischen Gang von Frauen am Ostermorgen zum Grabe Jesu, das sich dann als geöffnet und leer erweist zu, denn die Geschichte ist so wie sie erzählt wird, nach Gesichtspunkten des erzählerischen Ablaufs gestaltet, die wenn man sie historisch hinterfragt, unglaublich sind, oder vorsichtiger ausgedrückt, erheblichen Bedenken unterliegen.“

Das „Ergebnis“ der Untersuchung von Broer ist, „daß die Perikope von der Auffindung des leeren Grabes kaum so viel an historischem Substrat erkennen läßt, daß man daraus auf einen historischen Kern schließen könnte“. Man täte gut daran, „nicht allzu fest mit dem leeren Grab als historischem Faktum zu rechnen“.

#### 4.4. Willi Marxsen

Marxsen seinerseits bezieht sich auf die Aussage des Paulus, daß „Fleisch und Blut“ das Reich Gottes nicht ererben werden (I. Kor 15,50), und das bedeutet für ihn, „daß der Körper, der in die Erde gelegt war“, nicht mit neuem Leben erfüllt wird. An dieser Stelle gibt Paulus dem korinthischen Einwanderer recht: Der Körper verwest – und darum setzt ein pneumatischer Leib auch kein leeres Grab voraus“. Den „pneumatischen Leib setzt er mit dem „Auferstehungs-Leib“ gleich, und dieses existiere in einer von „Fleisch und Blut ... vollständig unterschiedlichen Existenzweise“. Selbstverständlich könne „ein (paulinisch verstandener) pneumatischer Leib nicht essen und betastet werden“. Fragt sich nur, ob das wirklich „paulinisch verstanden“ ist und was Paulus dann noch an den offenbar platonisch-gnostisch geprägten Korinthern zu korrigieren hätte.

#### 4.5. Hans Freiherr von Campenhausen

Für von Campenhausen ist das leere Grab „aller Wahrscheinlichkeit

## Interstellarer Raum

Wenn wir in der Bibel das ‚*Pater noster*‘ lesen, so finden wir im Latein und Griechischen die Mehrzahl *in caelis* (,in den Himmeln‘), im Deutschen aber die Einzahl *im Himmel*‘. Auch das stimmt aber nicht, denn im Himmel ist kaum so etwas wie ein Gott. Was dort nach heutigem Wissen aber ist, lesen wir im Wikipedia-Artikel ‚*Interstellarer Raum*‘:

Der interstellare Raum (lateinisch *inter stellas* ‚zwischen den Sternen‘) ist das sternferne Weltraumgebiet innerhalb einer Galaxie. In dieses Gebiet sind die sternnahen Räume (Heliosphäre) um die Sterne, im Falle der Sonne der interplanetarische Raum des Planetensystems, eingestreut. Außerhalb der Galaxien liegt der intergalaktische Raum.

Die Grenze zwischen interplanetarem und interstellarem Raum wird durch die Heliopause definiert, an welcher der Sonnenwind von der interstellaren Materie gestoppt wird. Der genaue Abstand dieses Grenzbereiches von der Sonne ist bislang nicht bekannt; er wird ungefähr auf die vierfache Entfernung des Neptun und damit auf gut 18 Milliarden Kilometer geschätzt. Aktuelle (2009) Schätzungen bewegen sich zwischen 110 und 150 astronomischen Einheiten.

Aufschluß über die Reichweite der Heliosphäre und die Bedingungen an der Heliopause wurde und wird von den Raumsonden Voyager 1 und Voyager 2 erwartet. Voyager 1 trat am 25. August 2012 als erstes menschengeschaffenes Objekt aus der Heliosphäre aus und sendet weiterhin Meßdaten zur Erde.

Analog wird die Grenze zwischen interstellarem und intergalaktischem Raum durch einen nach außen getriebenen galaktischen Gasstrom definiert, der im Außenbereich der Galaxien mit der intergalaktischen Materie eine Grenzschicht bildet.

Reisen durch den interstellaren Raum sind ein beliebtes Thema der Science-Fiction. Technisch realisierbar sind derartige Projekte aufgrund der enormen Entfernungen für die Menschheit bislang nicht.

aus Wikipedia

## Die Auferstehung Jesu in der Kontroverse:

hermeneutisch-exegetische und theologische Überlegungen

*Eine theologische Abhandlung von*

*Jacob Thiessen*

*hier auszugsweise wiedergegeben vom Herausgeber.*

LIT Verlag Münster, 2009 - 184 Seiten

### 4. Das Problem mit dem leeren Grab

#### 4. 1. Einführung



Im Folgenden soll ein Einblick in die Diskussion um das leere Grab Jesu gegeben werden. Es geht dabei u. a. um die Frage, ob die Auferstehung Jesu für Paulus das leere Grab voraussetzt. Dieser Punkt wird in der exegetischen Arbeit über 1. Kor 15,1-11 nochmals aufgegriffen werden. Der folgende Einblick zeigt, wie unterschiedlich die Standpunkte sind. So sind Bultmann z.B. „die Geschichten vom leeren Grab Legenden, von denen Paulus noch nichts weiß“. Schnelle betont dagegen, daß die Frage nach dem Grab Jesu von Anfang an eine zentrale

Bedeutung gehabt haben müsse, wenn die Jünger bereits kurz nach der Grablegung Jesu in Jerusalem „mit der Botschaft auftraten, Jesus sei von den Toten auferstanden ... Ein volles Grab hätte die Verkündigung der Jünger leicht widerlegen können“. Wie die Evangelien setze auch Paulus das leere Grab voraus. „Er erwähnt es nicht ausdrücklich, aber die Logik- des Begrabenseins und der Auferstehung Jesu in 1 Kor 15,4 (und auch des Mitbegrabenseins in Röm 6,4) verweist auf das leere Grab, denn die jüdische Anthropologie geht von einer leiblichen Auferstehung aus.“ Das Verständnis vom leeren Grab hängt in der Regel eng mit dem Verständnis der Auferstehung Jesu zusammen, und man hat den Eindruck, daß die jeweilige Weltanschauung stark das Verständnis von Grab und Auferstehung Jesu prägt.

#### 4.2. Leonard Goppelt

Goppelt geht in Bezug auf die Frage nach der Überlieferung vom „leeren“ Grab mit vielen anderen von Mk 16,1-8 aus, da Matthäus und Lukas von Markus abhängig sein sollen. Nach Goppelt spricht viel für die Historizität der „Grundelemente“ in der Überlieferung dieses Abschnittes. Wäre die Erzählung aus dogmatisch-apologetischen Gründen erdichtet, so hätte man als Zeugen schwerlich lediglich eine oder drei Frauen genannt. Zudem datiere schon „das Kerygma in 1 Kor 15,4 ... die Auferstehung auf den dritten Tag“, und außerdem sei „auffallend, daß die jüdische Polemik das leere Grab nicht zu bestreiten, sondern anders zu erklären sucht...“ Seine Schlußfolgerung ist: „Nach allen Anzeichen ist es historisch wahrscheinlich, daß Frauen aus der Umgebung Jesu am dritten Tag sein Grab oder ein Grab, das sie dafür hielten, leer fanden. Dieser Vorgang ist der Ursprung der Tradition, die in der Grabberzählung im Stil der Legende wiedergegeben wird.“

#### 4.3. Ingo Broer

Nach Broer, der den Standpunkt vieler Theologen vertritt, können wir „angesichts der Abhängigkeit des Mt- und Lk-Evangeliums vom Mk-Evangelium einerseits und des theologisch äußerst entwickelten Stadiums des Johannesevangeliums andererseits“ die Fragen nach den zugrunde liegenden Fakten „allein an die Tradition von der Auffindung des leeren Grabes durch die Frauen nach Mt richten. Auch die Annahme, „die Erwähnung des Begräbnisses Jesu in der Formel 1 Kor 15,3-5 gehe auf Kenntnis des Grabes zurück“, habe sich nicht bestätigt.“ Auffällig ist für ihn, „daß eine eigene Feststellung des leeren Grabes durch die Frauen vom Engel zwar angeboten, vom Erzähler [d.h. Markus] aber nicht erwähnt wird“. Die Frauen hätten also nicht aufgrund eigener Wahrnehmung das leere Grab erkannt „sondern der Engel verkündet ihnen die Auferstehung und das Fehlen des Leichnams, den die Frauen suchen“. Und das bedeutet für Broer, „daß die Kenntnis der Auferstehung Jesu nach unserer Perikope [d.h. Mk 16,1-8] kein Rückschluß aus dem leeren Grabe und damit auch keine menschliche Erkenntnis wie jede andere ist, sondern daß nach der Vorstellung unserer Erzählung die Auferstehung den Frauen vom Engel zugesagt werden